

Pressetext

Zen-Meister Sengai (1750–1837)

18. Mai–10. August 2014

Erstmals nach über 50 Jahren sind 40 der berühmtesten Werke des Zen-Meisters Sengai exklusiv in Zürich zu sehen. Anlass ist das 150-Jahr-Jubiläum der diplomatischen Beziehung zwischen der Schweiz und Japan. Die lichtempfindlichen Bilder werden in zwei Serien je sechs Wochen gezeigt und stammen aus dem Idemitsu Museum of Arts in Tokio, das die die bedeutendste Sammlung von Tuschebildern und Schriftkunstwerken von Gibon Sengai besitzt. Einmalig ist die Gelegenheit, das facettenreiche Vermächtnis des Zen-Meisters und höchst eigenwilligen Künstlers neu zu entdecken.

Gibon Sengai war Abt des ältesten, bereits 1195 erbauten, Zen-Klosters in Japan. Im Alter von 62 Jahren zog er sich zurück, um sich ganz der Malerei und Schriftkunst zu widmen, die ihm zur Unterweisung seiner Schüler dienten. Seine Kunst sollte Kerngedanken des Zen-Buddhismus aber auch der einfachen Bevölkerung näherbringen. Ein Grossteil seiner Bilder gehört denn auch zu den *zenkizu*, den «Zen-Hilfsmittelbildern» hinter denen eine didaktische Absicht steht.

Im Vergleich zur mittelalterlichen Zen-Malerei, die bezüglich der Beherrschung der Pinseltechnik den semiprofessionellen Status vieler Malermönche des 13. bis 15. Jahrhunderts zu erkennen gibt, strahlen manche Bilder Sengais eine geradezu kindliche Unbekümmertheit aus. Der Gedanke hinter dem Bild und die eigenhändige Bildaufschrift waren offensichtlich von grösserer Bedeutung als eine ausgereifte Darstellung. Stammten die oft mit nur indirektem Bezug zum Bildthema verfassten Aufschriften in der mittelalterlichen Zen-Malerei meist von anderer Hand als die Bilder selbst, ist bei Sengai eine absolute Durchdringung von Wort und Bild erreicht.

Seit den 1950er-Jahren verwendet man allgemein den Begriff *zenga*, «Zen-Malerei», für eine von Zen-Mönchen geschaffene Kunst, die Text und Bild zu einer Einheit verbindet und ihre Blütezeit vom 17. bis Anfang des 19. Jahrhunderts erlebte. Einen wichtigen Einfluss auf diese Entwicklung hatten die gleichzeitig populären *haiga*, «Gedicht-Bilder», eine Kombination aus *haiku* (Kurzgedicht) und *ga* (Malerei). In beiden Fällen waren es nicht professionelle Maler, sondern entweder Zen-Gelehrte oder Dichter, die ihre in Worte gefassten Gedanken mittels Tuschebildern weitere Bedeutungsschichten hinzufügten. Charakteristisch für *zenga* und *haiga* gleichermaßen ist eine unprätentiöse, abkürzende Malweise.

Das Haiku des Poeten Matsuo Bashô (1644–1694) über den Frosch, der ins Wasser springt, gehört zu den berühmtesten japanischen Kurzgedichten: Eine friedliche Landschaft wird von einem quicklebendigen Frosch in Schwingung versetzt. An das Ohr des Betrachters der imaginären Szene dringt ein platschendes Geräusch. Dann ist wieder Stille. Indem Sengai das literarische Glanzstück nur wenig verändert – er ersetzt lediglich das Wort «Frosch» durch den Namen des Dichters «Bashô» –, erweist er nicht nur dem Schöpfer des Haiku die Ehre, sondern er deutet möglicherweise auch die transzendente Dimension eines geistigen Durchbruchs an.

In *Meditierender Frosch*, einem seiner unübertroffenen Meisterwerke, stellt er so die Frage, ob es der Mensch oder der Frosch ist, der verschiedene Sphären durchdringt und zur Einsicht gelangt, unmissverständlich und auf tiefsinnig humorvolle Art. Ein breit dahockender Frosch mit menschenähnlichem Grinsen schaut auf einen Schriftzug, der, um ihn herumgeführt, nicht nur ein wichtiges kompositorisches Element darstellt, sondern auch die vergnügte Ausstrahlung des Froschs erklärt. Sein Sitzen in Meditation ist ohne Anstrengung, er ist eins mit sich und seinem Dasein. Ein Mensch, der dies erreicht, scheint Sengai zu sagen, ist so selbstzufrieden wie dieser Frosch. Die Einsicht in das eigene Wesen führt zur Erleuchtung, nicht die Einhaltung allzu starrer Regeln. Sengai hält uns Menschen verschmitzt den Spiegel hin und zwingt mit lebenswürdigem Nachdruck zur ehrlichen Selbstreflexion.

Indem Sengai frei von jeglicher priesterlichen Überheblichkeit seine eigenen menschlichen Schwächen ohne Scham benennt, wenn er etwa vom Furunkel an seinem Gesäss spricht, das ihn bei der Meditation zum Gedenktag Bodhidharmas, des Gründers des Zen-Buddhismus in Indien, behindert, baut er mit feinem Humor eine Brücke zum Laien, der sich mit dem Sitzen in Meditation schwer tut.

Zweifelslos als Ikone der japanischen Kunst gilt sein expressives Meisterwerk, *Kreis, Dreieck und Quadrat*. Unübertroffen in seiner Schlichtheit hat es bis heute Kunsthistoriker zu verschiedenen Interpretationen animiert, unter anderem auch Daisetz T. Suzuki (1870–1966) einen grossen Buddhismus-Gelehrten und Kenner von Sengais Werk, der wesentlich dafür verantwortlich zeichnet, dass bis in die 1980er Jahre im Westen ein regelrechtes Zen-Fieber herrschte. Suzuki interpretierte das von ihm als *Universum* betitelte Bild als Ausdruck von Sengais philosophischer Auffassung der Welt und deutete es als Wasser (Kreis), Feuer (Dreieck) und Erde (Quadrat). Welche der zahlreichen Interpretation die richtige ist, bleibe dahingestellt, doch ist die sinnbildliche Darstellung seiner intuitiv erfassten Weltsicht zweifellos das Ergebnis einer Eingebung, denn der Pinsel wurde – ohne einmal abzusetzen und neu in die Tusche zu tunken – in nur einem Atemzug geführt.

Die zeitlos und äusserst modern anmutenden Bilder vermögen die Betrachter je nach Wissensstand, Herkunft und Lebensumständen auf unterschiedliche Art zu erreichen. Deren prägnante Schlichtheit und der feine Humor Sengais, sprechen mit liebevoller Ironie den Kern der menschlichen Existenz an: es strahlt daraus eine tief menschliche Weisheit, die kaum jemanden unberührt lässt. Die zentrale Rolle Sengais verdeutlicht zudem die Antwort eines Abts auf die Frage, wie man Zen studieren könne: «Schauen Sie sich Sengai an. Überall ist Zen.»

1. Bildserie: 18. Mai – 29. Juni 2014
 2. Bildserie: 1. Juli – 10. August 2014
- www.rietberg.ch/sengai

Sponsoren

Die Ausstellung wird unterstützt von JTI und Japan Foundation

Leihgeber

Idemitsu Museum of Arts, Tokio

Katalog

Zen-Meister Sengai 1750 – 1837, Hrsg. Katharina Epprecht. Mit Beiträgen von Katharina Epprecht, Taizō Kuroda, Michel Mohr und Hirokazu Yatsunami. Gestaltet von Hitomi Murai.

Gebunden ca. 96 Seiten, 40 farbige Abbildungen. 24 x 30 cm. ca. CHF 34.– | € 29.–

ISBN 978-3-85881-423-4 (D). 978-3-85881-749-5 (E). Erscheint im Mai 2014.

Konzerte

Der Klang der Glocken

Sa 21.6.2014, 18h

Tadashi Tajima Shakuhachi (Bambusflöte), Junko Handa Biwa (Kurzhalblaute), Shogo Hiyoshi Koto (Zither), Kuniko Obina Shamisen (Langhalblaute) – Ensemble Nihon; Sonoe Kato Mezzosopran, Akira Tachikawa Countertenor; Heidy Nyman Musikalische Leitung

Programm:

Anonym (18. Jh.) – *Kokū* (der leere Himmel, Zen-Buddhistische Komposition, urspr. 13. Jh.) | Shakuhachi Solo

Anonym (12. Jh.) – *Gion-Shoia*-Glocken aus «Heike Monogatari» (Erzählungen über den Heike Samurai-Clan) | Biwa Solo

Kengyō Yatsushashi (1614-1685) – *Midare* (die Verwirrung) | Koto Solo

Tōru Takemitsu (1930–1996) – *Eclipse* | Shakuhachi, Biwa

Anonym (17. Jh.) – *Onoe no Matsu (Jiuta)*, trad. Instrumentalmusik | Shakuhachi, Koto, Shamisen

Heidy Nyman (*1959) – *Traum I und II* (aus der Oper *Zwischen Welten und Zeiten*, Uraufführung 2014) | Sopran, Countertenor, Shakuhachi, Biwa, Koto, Shamisen

In der Sengai-Ausstellung, CHF 45/40. Museumscafé bis 18h geöffnet.

«Prometheus Meets Jazz»: Nik Bärtsch & Sha – Meditativer «Minimal-Funk»

Do 6. Juli 2014, 19.30h

Nik Bärtsch, Piano; Sha, Bass, Kontrabassklarinette

Für einmal sind die international gefeierten Jazzmusiker nicht am stadtbekanntem Zen-Funk-Montag im Club Exil zu hören, sondern als Duo in einem speziellen Festspiel-Programm mit Ausstellungsbezug. Ihre urbane, hoch energetische «Ritual Groove Music» oszilliert zwischen Prometheus und Zen, zwischen Freiheit und Struktur, Vorwärtsdrang und kosmischem Bewusstsein für Ruhe, Stille und Raum. Beide diametral entgegengesetzten kreativen Strategien führen paradoxerweise zum gleichen Resultat: der inneren Freiheit – von den äusseren Autoritäten und von sich selbst.

Im Rahmen der Festspiele Zürich im Sommerpavillon des Museums Rietberg, in Kooperation mit Moods im Schiffbau. CHF 35/30

Führungen und Workshops zur Ausstellung

Teezeremonie im Freien

So 25.5.2014, 13–16h

Die *nodate* genannte Teezeremonie war schon im 16. Jahrhundert besonders beim Kriegsadel beliebt. Der mächtige Feldherr Toyotomi Hideyoshi soll im Juni 1587 in einem Kiefernwald einer Teezeremonie beigewohnt haben, die der berühmte Teemeister Sen no Rikyu für ihn ausgerichtet hatte. Es gibt wohl kaum einen passenderen Ort im Freien für eine Teezeremonie als der frühlommerliche Rieterpark!

Leitung: Soyu Mukai, Teemeisterin, CHF 10/5. Findet bei jeder Witterung statt, keine Anmeldung nötig.

Führungen

Einführung in den Weg des Tees im Kontext der Zen-Malerei

Soyu Mukai, eine ausgewiesene Teemeisterin, wird in der Sengai-Ausstellung die Grundlagen des Teewegs mit Blick auf die Zen-Malerei Sengais erläutern.

Kostenlose Einführung (Eintrittsticket erforderlich) in deutscher Sprache: Mi 18h

Öffentliche Führungen

Kostenlose Führungen (Eintrittsticket erforderlich) in deutscher Sprache: Do 12.15h + So 11h

Private Führungen (Deutsch, Englisch und Französisch) Weitere Informationen und Online-Buchung unter www.rietberg.ch/fuehrungen.

Impressum der Ausstellung

Ausstellungskuratorin, Konzept

Katharina Epprecht

Cénit De Sousa (*Assistentin*)

Ausstellungsgestaltung

Martin Sollberger

Beleuchtung

Rainer Wolfsberger

Grafik der Ausstellung

Jacqueline Schöb (*Leitung*)

Stefanie Beilstein (*Praktikum*)

Grafik der Printprodukte

Raffinerie AG für Gestaltung

Marketing & Kommunikation

Christine Ginsberg (*Leitung*)

Ursina Wirz (*Web / Printproduktion*)

Monica Stocker (*Mediaplanung*)

Andrina Sarott (*Praktikum*)

Events

Caroline Delley

Multimedia

Masus Meier

Registrierin

Andrea Kuprecht

Informationen und Kontakt

Infos, Texte und Bilder zum Download auf www.rietberg.ch

Museum Rietberg Zürich

Gablerstrasse 15

CH-8002 Zürich

Tel. +41 44 415 31 31 | F. +41 44 415 31 32

www.rietberg.ch

museum.rietberg@zuerich.ch

Öffnungszeiten

Di bis So 10–17h | Mi / Do 10–20h (Ab 1. Juli 2014: Mi 10–20h / Do 10–17h)

Eintritt

Ausstellung: Erwachsene CHF 18 | reduziert CHF 14

Sammlung: Erwachsene CHF 14 | reduziert CHF 12

Jugendliche bis 16 gratis

Anreise

Tram 7 Richtung Wollishofen bis Haltestelle «Museum Rietberg» (4 Haltestellen vom Paradeplatz). Keine Parkplätze; Behinderten-Parkplatz vorhanden.

RailAway Angebot

Mit der Bahn ins Museum Rietberg – www.railaway.ch: 10% Ermässigung auf Hin- und Rückfahrt nach Zürich HB, Transfer und Eintritt